

Lebendige Bücher präsentiert von „Lesezeichen e. V.“ in Köln-Sülz¹

Stellen Sie sich vor ...

... Sie hätten etwas Interessantes und Wichtiges zu erzählen – zum Beispiel Ihre Erfahrungen als ehemalige Alkoholabhängige. Sie würden eingeladen, um darüber zu berichten, indem Sie wie ein „lebendiges Buch“ ausgeliehen werden könnten. Sie würden mit jemandem allein in einer gemütlichen Ecke der Bibliothek sitzen und von Ihren Erlebnissen berichten. Ihr Gegenüber würde interessiert zuhören, hätte aber auch einige Fragen an Sie. Nach einer halben Stunde wäre die „Ausleihfrist“ zu Ende, und neue „Leser“ kämen zu Ihnen. Nun säße Ihnen ein Ehepaar gegenüber. Erneut käme ein intensives Gespräch in Gang, das überraschend anders verläuft.


„Lesen mal anders: Menschen sind auch Bücher!“²

Als ich vor vier Jahren das erste Mal durch die „Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V.“³ von der „Living Library“ hörte, war ich sofort begeistert. Mir gefiel die Vorstellung, in einer Kaffeehaus-Atmosphäre ein „lebendiges Buch“ für mich allein zu haben, das mir etwas erzählt und das ich alles fragen kann, was mich interessiert. Mir fiel z. B. ein, dass ich mich gerne einmal mit jemandem unterhalten würde, der am ganzen Körper tätowiert ist, oder mit der Marktverkäuferin auf dem Auerbachplatz, die zum Islam konvertiert ist.

Später fand ich heraus, dass das Konzept der „Living Library“ aus Dänemark stammt. Vor 14 Jahren wurde es zum ersten Mal bei dem Musikfestival in Roskilde erprobt. Seitdem ist es vielfach kopiert worden, auf Straßenfesten, in Jugendzentren und im skandinavischen Raum auch in Bibliotheken.

Die Botschaft

„Living Library“ hat eine zentrale Botschaft: Sie möchte dazu beitragen, Menschen näher zusammenzubringen und zwischenmenschliche Toleranz sowie den Respekt für verschiedene Lebensarten in einer vielfältigen Gesellschaft zu fördern. Denn häufig reden wir ja über Menschen anstatt mit ihnen. In der „Living Library“ werden Kontakte zwischen Menschen ermöglicht, die sonst kaum die Gelegenheit haben, sich im Alltag zu begegnen. Mit dieser Botschaft bin ich mit dem Förderverein „Lesezeichen e. V.“ der Stadtteilbibliothek in Kontakt getreten.



In manchen Bibliotheken finden auch thematische „Living Libraries“ statt, in denen die „Bücher“ z. B. aus verschiedenen Herkunftsländern stammen⁴, außergewöhnliche Berufe ausüben⁵ oder aber ähnliche Schicksale in Form von Krankheiten⁶ teilen.

¹ Lesezeichen e. V. Förderverein Stadtteilbibliothek Sülz: <http://www.lesezeichen-koeln.de/>

² <http://www.suelz-koeln.de/?p=18286>

³ <http://wuppertaler-initiative.de/>

⁴ <http://integrationdurchvielfalt.blog.de/2010/09/27/living-library-erfolg-9472176/>

⁵ <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/wuelfrath/lebendige-buecher-erzaehlen-aid-1.4634022>

⁶ http://www.aidshilfe-stuttgart.de/index.php?article_id=744

Überzeugungsarbeit

Als Gastgeberin eignet sich die Stadtteilbibliothek in Köln-Sülz⁷, da sie einen geschützten und ausreichend großen Raum auf zwei Etagen für die Besucher und für die „lebenden Bücher“ im Stadtteil bietet.

Schnell konnten die zwei Vorstandsdamen des Fördervereins und die Leiterin der Stadtteilbibliothek für den Vorschlag gewonnen werden. Ebenso konnte die Bezirksvertretung Köln-Lindenthal überzeugt werden, die Fördermittel für die Öffentlichkeitsarbeit und die Moderation zur Verfügung stellte. Fünf Personen und die Grafikerin bildeten schließlich das Team, das diese Veranstaltung vorbereitete und durchführte.

Gesucht – gefunden!

Man war sich schnell einig, dass die „lebendigen Bücher“ ortsnahe, also in der näheren Umgebung, zu suchen sein sollten. Freunde wurden befragt, welche „Bücher“ sie interessant fänden und ob sie jemanden kennen würden, der bereit wäre, von sich zu erzählen. Die Auswahlkriterien waren sehr subjektiv. Nach etwa zwei Monaten waren fünf „Bücher“ gefunden.

Mit jedem dieser „Bücher“ saßen wir länger zusammen, um herauszufinden, welche zentrale Lebensgeschichte oder Erfahrung Bestandteil des „Buches“ werden könnte. Dann suchten wir einen Buchtitel und formulierten einen aussagekräftigen Klappentext.

Fünf „Bücher“ und ihre Geschichten

Anneli Schinkel, Buchtitel: „Bin ich ihr ähnlich?“

Wie ist es, wenn man ganz anders aussieht als seine Eltern, wenn man immer wieder gefragt wird, warum man so gut deutsch spricht? Mit 21 Jahren reiste ich zum ersten Mal in mein Geburtsland und konnte endlich spüren, wie es ist, äußerlich nicht aufzufallen. Im Alter von vier Monaten haben meine Eltern mich als „Findelkind“ aus Südkorea adoptiert. Über eine koreanische Familienshow suchte ich meine Mutter und fand eine ganze Familie: Die leiblichen Eltern, zwei Schwestern und einen Bruder. Und ja, ich bin ihr, meiner leiblichen Mutter ähnlich! Das Leben mit meiner deutschen und koreanischen Familie wird immer spannend sein.

Heinrich Cuipers, Buchtitel: „Heimat ist heimatlos“

Seit 35 Jahren arbeite ich als Schauspieler,
seit 35 Jahren unterwegs und
seit 25 Jahren in Köln, und immer wieder
mehr oder weniger heimatlos,
seit Jahren auf dem Weg zur inneren Heimat.

Heimat hätt mer manchmal jans viel
Heimat is einfach ein jutes Gefühl
Heimat is grad wo ich dann bin
Heimat riecht man überall hin.

⁷ Stadtteilbibliothek Sülz: <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/bibliotheken-archive/stadtteilbibliothek-suelz/>

Heimat das riecht nach Gras und Heu
 nach Äpfel und und nach Wäsche neu
 Heimat is der Wind der ums das Haus da fegt.
 Heimat ein Geruch der am Abend sich aufs Feld dann legt.

Iêda Maria da Costa Souza, Buchtitel: „Deutsche sind weiß! Eben nicht!“

Es ist schwierig in einer Gesellschaft Fuß zu fassen, die einen nicht mit offenen Armen empfängt. Aber es ist ermutigend, zu erfahren, dass es dennoch gut gelingen kann. Ich lebe damit, dass andere wegen meiner Hautfarbe denken, dass ich keine richtige Deutsche bin. Meine Eltern haben mir beigebracht, vieles nicht ohne Widerspruch hinzunehmen. Warum habe ich Brasilien verlassen? Ich werde auch heute noch, nach 29 Jahren intensiven Lebens in Deutschland, danach gefragt. Ich habe einige Jahre gebraucht, um eine „plausible“ Antwort geben zu können, obwohl ich in Brasilien ein erfülltes Leben hatte – Job, Freunde, Familie. Es ist wohl mein Auftrag, die deutsche Gesellschaft zu bereichern. Und ich habe es auch schon ein wenig geschafft! Ich habe Deutschland zwei Kinder geschenkt, die nicht weiß sind.

Lisa Steinmann, Buchtitel: „Leben zwischen Leidenschaft, Demut und Vernunft“

Das Leben ist für mich eine Reise mit dem Ziel Zufriedenheit. Auf meinem persönlichen Weg durch Höhen & Tiefen, bei Sonne & Schatten sind Leidenschaft, Demut & Vernunft für mich grundlegende, Kraft spendende Werte.

Walter Hoischen, Buchtitel: „Tragen und mich tragen lassen“

31 Jahre Handverkäufer von Kneipe zu Kneipe; „Ich trage die Zeitschriften, der Verkauf trägt meinen Lebensunterhalt.“
 30 Jahre Schwimmlehrer, 1973–2002, „Wasser trägt, ich lasse mich tragen.“
 Seit 2003 Reisender nach Indien; „Spiritualität trägt, ein Fundament zum Leben“.
 Seit 2008 Bepflanzung mit „Sülzer Riesen“ (Sonnenblumen) zwischen Auerbachplatz und Sülzburgstr; „der Boden trägt alles, die Freude wird vom Dank getragen.“
 Eine ältere Frau fragt mich: „Wissen Sie, was Sie da tun?“ „Ja, ich pflanze Sonnenblumen.“ „Stimmt, aber es passiert mehr. Sie verändern das Viertel!“ Walter Hoischen: „Es ist diese Arbeit und der Kontakt, die mich tragen und ich trage mit dazu bei. Es ist ein Wechsel von Geben und Nehmen.“



Lesen mal anders: Menschen sind auch Bücher! Wir laden Menschen aus dem Viertel ein, die mit Vorurteilen, Stereotypen konfrontiert sind oder ungewöhnliche Erfahrungen machen, weil sie zum Beispiel eine andere Hautfarbe haben, im Rollstuhl sitzen, einem nicht alltäglichen Beruf nachgehen oder erst als Erwachsene die leiblichen Eltern kennenlernten. Homepage⁸

Wie läuft eine „Living Library“ ab?

Sie betreten die Stadtteilbibliothek und finden auf dem Tisch Informationsmaterialien und Plakate zu den fünf „Büchern“, die Sie ausleihen können. Wenn Sie sich entschieden haben, erhalten Sie einen kleinen Bibliotheksausweis. In diesem wird eingetragen, welches „Buch“ Sie um welche Uhrzeit ausleihen möchten.

Danach setzen Sie sich mit dem „lebenden Buch“ in eine gemütlich hergerichtete Ecke, in der Getränke und Kekse bereitstehen. Sie können sich nun eine halbe Stunde unterhalten. Jederzeit ist auch eine kürzere Unterhaltung möglich oder auch eine Verlängerung der Leihfrist. Dies allerdings nur, wenn das Buch nicht von einer anderen Person vorgemerkt wurde.

⁸ <http://www.suelz-koeln.de/?p=18286>

Nutzungsbedingungen

- Das „Buch“ hat das Recht, Fragen nicht zu beantworten. Grundsätzlich sind aber alle Fragen erlaubt, auch persönliche oder kritische.
 - Die Leser verpflichten sich, das „Buch“ mental und körperlich unbeschädigt zurückzubringen. Es ist verboten, das „Buch“ zu beschädigen, Seiten herauszureißen oder seine Würde in irgendeiner Form zu verletzen. Leser haften für den Zustand des „Buches“.
 - Nach Ablauf der Ausleihfrist von 30 Minuten müssen die „lebenden Bücher“ im ursprünglichen Zustand zurückgebracht werden.
-

Wer gerade kein „Buch“ liest, kann es sich in der Sofaecke mit anderen Besuchern bequem machen. Auch hier gibt es Getränke und Kekse.

Problem mit der Wartezeit?

Was machen wir, wenn die Besucher länger als 30/40 Minuten auf ein „Buch“ warten müssen? Schließlich war vorgesehen, dass man sich mit einem „Buch“ alleine oder zu zweit hinsetzt, um ein persönliches Gespräch zu ermöglichen. Da nur fünf „Bücher“ zur Verfügung stehen, kann es schnell vorkommen, dass die Wartezeit zu lang ist.

Schließlich haben wir uns für Folgendes entschieden: Wenn mehr als 20 Besucher da sind, öffnen wir das Gespräch mit einem „Buch“ auch für weitere Personen. Allerdings sollten diese dann nur zuhören und keine Fragen stellen können.

Öffentlichkeitsarbeit

Für die Veranstaltung entwarf die Grafikerin der Stadtbibliothek ein ansprechendes Plakat und einen Flyer. Der Flyer enthielt alle Informationen über die „Bücher“ mit Foto, Buchtitel, Kurztext und Informationen über die „Living Library“. E-Mails wurden an Mitglieder des Fördervereins und an einige Freunde geschickt.

Insgesamt hielten wir uns mit der Öffentlichkeitsarbeit sehr zurück, weil wir befürchteten, dass zu viele „Leser“ kommen und nicht ausreichend „Bücher“ zur Verfügung stehen könnten. Doch diese Annahme war falsch!

Ein intensiver Abend!

Vorab: Es war für alle – unsere „Leser“, unsere „Bücher“, unser Team und die anwesenden Lokalredakteure – ein wunderbarer und intensiver Abend!

Zunächst war zu verschmerzen, dass nur zehn Besucher gekommen waren (kein Wunder bei der geringen Werbung!), aber das war schnell vergessen. So konnten alle Anwesenden sich in Ruhe ihre „Bücher“ ausleihen und mit ihm allein oder zu zweit ins Gespräch kommen.

Auch die Sofaecke für die wartenden Besucher war gut frequentiert, und es fanden auch dort interessante, persönliche Gespräche statt, die üblicherweise unter Unbekannten nicht so schnell geführt werden. Man tauschte sich über die „Bücher“ aus, gab aber auch eigene Lebensgeschichten preis. In den Pausen tauchten auch die „Bücher“ auf, und die anwesenden drei Journalisten machten Fotos und Interviews.



Abb. 1: Das Plakat zum Projekt „Living Library“ in der Stadtteilbibliothek Sülz.⁹

Feed back

Bei den Vorbereitungen zur „Living Library“ gab es auch Rückmeldungen von Freunden, die mit dieser Veranstaltungsart wenig anfangen konnten und die intime Gesprächssituation als etwas zu aufdringlich empfanden.



„Und weil die Begegnungsdauer mit rund 30 Minuten bewusst lange angelegt war, bleibt der Kontakt nicht flüchtig, sondern kann durchaus in die Tiefe gehen. Alles andere also als ein hektisches Speed-Dating, eher ein Slow-Dating, noch dazu völlig unverbindlich, zwanglos“.
Kölner Stadtanzeiger, 18.12.2014

⁹ https://stadtbibliothekkoeln.files.wordpress.com/2014/10/plakat_living20library.png

Eine Besucherin hatte zunächst Bedenken, ob es ihr gefallen würde, alleine mit einem „Buch“ zu sprechen. Nachdem sie es einmal ausprobiert hatte, wollte sie jedoch gern noch weitere Gespräche führen.

Einige Rückmeldungen

- „Ich fand es total spannend. Das Distanzierende war schnell weg.“
 - „Face-to-face – herrlich altmodisch.“
 - „Nichts ist so spannend wie Menschen. Deshalb konsumiert man ja Bücher. Sie ermöglichen einen Blick ins Innenleben eines anderen. Im Alltag geht man auf der Straße einfach einander vorbei.“
-

Am nächsten Tag gab es ein Treffen mit den „Büchern“ zu einem Auswertungsgespräch. Es wurde von intensiven Begegnungen und interessanten Gesprächspartnern berichtet und Erstaunen darüber zum Ausdruck gebracht, dass die Kontakte und die Gesprächsschwerpunkte sehr unterschiedlich waren. Schließlich waren sich alle darüber einig, dass sie gerne noch einmal solch eine Veranstaltung durchführen würden. Am Ende stimmten alle darin überein, dass jeder Mensch eine Geschichte zu erzählen hat und damit auch als „Buch“ in Frage käme.

Die Presseresonanz war beachtlich: Drei Zeitungen berichteten ausführlich und positiv und mit Fotos darüber.

Im Herbst 2015 wird erneut eine „Living Library“ in den Räumen der Stadtteilbibliothek stattfinden.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 6.2.2015 aufgerufen.